

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 77 (1973)
Heft: 1-2

Artikel: Natur- und Umweltschutz in der Schule
Autor: Zimmerli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Natur- und Umweltschutz in der Schule

Das Wort «Umweltschutz» ist heute in aller Leute Mund. Dass Umweltschutz not tut, beweisen die über den grösseren Siedlungen hängenden Dunstglocken, die täglichen Fischsterben in den arg belasteten Gewässern, die denaturierten, aus einem zunehmend vergifteten Boden stammenden Lebensmittel. Behörden und Öffentlichkeit strengen sich an, der Geister, die eine sich stets mehrende, anspruchsvolle Konsumgesellschaft gerufen hat, Herr zu werden. Die Steuerzahler haben bereits Millionen von Franken für Massnahmen des Gewässerschutzes und der Lufthygiene aufgebracht. Dennoch stellen wir uns bange die Frage:

Genügt der Einsatz einer technischen Umwelt-Feuerwehr?

Der heutige Umweltschutz krankt daran, dass er — wie die Feuerwehr — nur dort eingreift, wo es brennt. Er droht, eine reine Angelegenheit der Ingenieure und Techniker mit ihren Einsatzequi-
pen zu werden. Technische Anlagen reinigen die schmutzigen Abwässer von Dörfern und Städten, filtern schädliche Abgase, Russ und Staub aus der Luft, vernichten und verwerten den sich zu Bergen türmenden Kehricht. Sicher bedürfen wir dringend solcher Vorrichtungen; als Stimmbürger müssen wir deren Bau begrüssen und fördern. Doch seien wir uns über eines im klaren: Auf weite Sicht handeln wir mit solchem Tun gleich dem Arzt, der bei seinen Kranken nur die Symptome der Leiden, nicht aber deren Ursachen bekämpft. Erfolgreicher Umweltschutz setzt voraus, dass wir Menschen neue Massstäbe setzen, uns ein neues Weltbild aufbauen: dem Materialismus abschwören, den Glauben an das unbegrenzte wirtschaftliche Wachstum aufgeben, die Begrenztheit der natürlichen Hilfsquellen der Erde erkennen, uns weise Selbstbeschränkung in allem unseren Tun auferlegen, unser Handeln auf die unumstösslichen ökologischen Gesetze der Natur abstimmen, der Schöpfung eine natürliche Ehrfurcht und Wertschätzung entgegenbringen. So betrachtet wird Umweltschutz zu einer ethischen Haltung. Eine solche kann indessen nur das Resultat einer beharrlichen, zielgerichteten Erziehung sein. Hier beginnt in unserem Zusammenhang die grosse Aufgabe und Verpflichtung von Elternhaus und Schule.

Natur- und Umweltschutz — ein neues Schulfach?

Nicht nur die Mühlen der Zeit, auch die der verantwortlichen Regierungs- und Verwaltungsstellen mahlen langsam. Erfahrungsgemäss werden höheren Orts die Belange der Natur- und Umweltschutzerziehung immer noch in die Dringlichkeitsstufen 10—12 eingeordnet. Bildungsforschung, Umgestaltung des Unterrichtes in fremden Sprachen und in Mathematik, Gesamtschulmodelle, Einrichten von Drogenberatungsstellen gehen vor. Was heute viele einfach noch nicht sehen wollen: Was nützt uns alle Bildung, Gelehrsamkeit

und Kultur, wenn wir selbstmörderisch unsere Lebensgrundlagen — Wasser, Luft und Boden — vernichten und uns nicht mit der Natur, der wir entstammen, versöhnen?

So bleibt Natur- und Umweltschutzerziehung weiterhin das Stiefkind von Lehrplanreformen, Lehrbüchern und Lehrprogrammen. Vorläufig scheint es aussichtslos, für sie besondere, in der Stunden-
tafel festgelegte Lektionen zu fordern. Dem umweltbewussten Lehrer bleibt bloss eine Alternative: Möglichst oft baut er Fragen des Natur- und Umweltschutzes ins Stoffprogramm der traditionellen Schulfächer ein. Dabei wird das Schwergewicht bei den naturwissenschaftlichen Fächern (Naturkunde, Biologie, Heimatkunde, Geographie, Physik, Chemie) liegen. Doch auch in Muttersprache, Geschichte, Religion, Rechnen, Zeichnen und Gestalten, Werkunterricht, Turnen und Körperhygiene, Gartenbau und Kochen bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, Natur- und Umweltschutzprobleme darzulegen, zu diskutieren, Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, ja praktische Massnahmen an die Hand zu nehmen.¹

Im Vordergrund: Verhältnis Kind-Natur, insbesondere Beziehungen Kind-Tier

Eine moderne Natur- und Umweltschutzerziehung sollte folgende Problemkreise umfassen: Landschaftsschutz (Orts-, Regional- und Landesplanung, Bauordnung, Zonenplan, Segen und Fluch der Meliorationen), Erholungsgebiete und Naturreservate (naturnahe Landschaften, Erholungswert einer Landschaft, Belastbarkeit einer Landschaft, Biotopschutz, Erhaltung der Nass-Standorte, Trockenwiesen, Ödflächen, Bäche, Hecken, Ufer- und Feldgehölze); Bedeutung und Schutz des Waldes, Bevölkerungsprobleme (Bevölkerungsexplosion, Geburtenkontrolle, Zersiedlung der Landschaft, Industrialisierung, Verkehr, Energieproblem); Gewässerschutz, Lufthygiene, Schutz vor Lärm- und Lichtimmissionen, Kehrrichtbeseitigung, gesunde Nahrung (Monokulturen, Problematik der Giftanwendung in Feld und Flur, biologischer Landbau, biologische Schädlingsbekämpfung); Tierschutz im engeren Sinne (Haltung von Haus- und Wildtieren, Tierquälereien, Tierfabriken); Tierschutz im weiteren Sinne (ausgerottete und bedrohte Tierarten, geschützte Tiere, Jagd, Wildlife-Management); Pflanzenschutz (Art- und Biotopschutz, geschützte Pflanzenarten).²

Nur noch ein verschwindend kleiner Teil unserer Bevölkerung arbeitet heute in der Land- und Forstwirtschaft. Die moderne Lebensweise (Wohntürme, hektisches Arbeitstempo, Autofahren, Er-satzerlebnisse vor dem Fernseher, billige Vergnügungen) hat die Tendenz, den Menschen mehr und mehr der Natur zu entfremden. Es gilt daher, unsere Kinder wieder vermehrt mit der Natur in direkten Kontakt zu bringen, ihnen die Augen zu öffnen für die Schönheiten einer naturnahen Landschaft, einer Wildpflanze oder eines Wildtieres, ihnen die Achtung vor jeglicher Form von Leben

einzuimpfen. Hier erwächst vor allem der Volksschule eine dankbare Aufgabe. Vom Kindergarten, von der ersten Primarschulklasse an sollten die Kleinen Pflanzen kennenlernen, Wildtiere belauschen, Haustiere pflegen, sich der landschaftlichen Reize ihrer Heimat bewusst werden. In der Praxis bedeutet das für den Lehrer: Mit der Klasse möglichst oft hinaus in Wald und Feld gehen; vermehrt in und um das Schulhaus Tiere und Pflanzen hegen (Aquarien, Terrarien, Käfige, biologische Schulgärten, biologische Schulweiher, Schulreservate); naturhistorische Museen, Tierparks, Volieren, Bauernhöfe besuchen, mit Natur- und Vogelschutzvereinen, Kleintierhaltern, Landwirten, Forstorganen usw. zusammenzuarbeiten.³

Beratungsstellen für Naturschutzerziehung

Von allen möglichen Seiten wird der heutige Lehrer mit Forderungen und Wünschen bedrängt. Beschränktes Fachwissen und nur beschränkt zu Verfügung stehende Zeit setzen seinem Wirken Grenzen. Wer systematisch Natur- und Umweltschutzerziehung treiben will, wird sich daher nach geeigneten Hilfsmitteln umsehen. Eigentliche Lehrbücher gibt es auf der ganzen Welt nur in sehr kleiner Zahl; in der Schweiz existiert unseres Wissens bis jetzt ein einziges, das sich ausschliesslich mit diesem Problemkreis beschäftigt.⁴ Wenn schon dem Natur- und Umweltschutz an Schweizer Schulen vorläufig keine besonderen Stunden eingeräumt werden, sollte er von anderer Seite her dauernd neue Impulse erhalten, zum Beispiel von eigens dazu eingerichteten Beratungsstellen. Andere Staaten besitzen bereits solche Einrichtungen; wir denken etwa an die Naturschutzerziehungsstelle für die französische Landjugend in Florac (Cevennen), an die Jugendtierfarmen der Stadt Amsterdam, an die verschiedenen Field Centres der Royal Society for Protection of Birds in Grossbritannien und an die staatliche Kommission für Umweltschutzerziehung in Schweden.

Im Sommer 1972 erhielt der Regierungsrat des Kantons Aargau ein Exposé, das die Errichtung einer aargauischen Beratungsstelle für Naturschutzerziehung mit folgenden Zielen und Aufgaben anregte:

Ziele:

- Umorientierung des Naturkundeunterrichtes an unseren Schulen (bessere Berücksichtigung ökologischer Themen; Förderung der Feldbiologie; mehr Unterricht im Freien und am lebenden Objekt; Erziehung zu einer gesunden Beziehung Mensch—Umwelt, Mensch—Natur, insbesondere Pflege der Beziehung Kind—Tier)
- Aufklärung, Information und Beratung von Schulen, Vereinen und Öffentlichkeit betr. Natur- und Umweltschutzfragen.

Aufgaben:

- Durchführung von Lehrerbildungskursen, Schulexkursionen, Vereins-exkursionen, Vorträgen, Kursen für Förster, Jäger, Landwirte.

- Veranstaltung von Beobachtungswochen (-Weekends), naturkundlichen Jugendlagern, Volkshochschulkursen in Verbindung mit Exkursionen, Führungen und Reisen.
- Ausarbeitung von Lehrhilfen (Lektionsskizzen, Dia-Reihen, Tonbildschauen, Filmen, Schulfunksendungen) und von Aufklärungsschriften (Broschüren, Merkblättern, Zeitungsartikeln).
- Anleitung und Beratung betr. Anlegen biologischer Schulgärten, Schulweiher, Schulreservate, Lehrpfade; Vermittlung der nötigen Pflanzen, Tiere und Materialien.
- Anleitung und Beratung betr. Haltung von Tieren in und um die Schule; Vermittlung des nötigen Materials (Pflanzen, Tiere, Futter, Aquarien, Terrarien, Volieren).
- Beratung beim Anlegen biologischer Schulsammlungen, naturwissenschaftlicher Schulbibliotheken.
- Anlegen eines Dokumentationszentrums (Bibliothek, Lehrmodelle, biologische Arbeitsgeräte, Filme, Dias usw.)

Was ist vordringlich?

Konkrete Vorschläge über Standort, Räumlichkeiten und Finanzierung begleiteten die oben erwähnte Eingabe. Doch stiess diese bei den zuständigen Stellen vor allem auf Zurückhaltung und Abwehr. Der Aargau steckt wie andere Kantone in einer Finanzklemme — welch groteske Situation in einem Zeitalter des allgemeinen Wohlstandes! Er kann die knappen 100 000 Franken im Jahr für den Betrieb einer Beratungsstelle für Naturschutzerziehung nicht aufbringen. Vordringlich ist u. a. die Errichtung einer Hochschule für Bildungsforschung. Der Naive fragt sich aber, warum mit Millionenaufwand Bildungsforschung getrieben werden soll, wenn deren Erkenntnisse — wieder wegen der Finanzklemme — keine Verwirklichung finden. So hat der aargauische Regierungsrat Ende 1972 beschlossen, die bereits angelaufene Reduktion der Klassenbestände zu sistieren, ja vorübergehend rückgängig zu machen. Dabei sind sich alle praktisch tätigen Pädagogen — ohne Aufklärung durch die Bildungsforscher! — darüber einig, dass der weitverbreiteten Konzentrationsschwäche unserer heutigen Schulkinder nur mit kleinen Klassenbeständen gesteuert werden kann.

Das obige, etwas breiter ausgeführte Beispiel steht hier an Stelle vieler ähnlicher. Infolge falscher Wertung fallen falsche Entscheide. Auch im Alltagsleben der heutigen Menschen entdeckt der kritische Betrachter viele Fälle von — man verzeihe mir den Gebrauch des Ausdrucks — «Verhaltensblödsinn» (zum Beispiel der Autobesitzer, der, ohne mit der Wimper zu zucken, jährlich Tausende von Franken für sein Vehikel ausgibt, hingegen schimpft, wenn er ein paar Fränkli Gebühr für die Kehrrichtabfuhr aufbringen sollte). Übertragen auf unser Problem heisst das: Bei der Wertung von Natur- und Umweltschutz im allgemeinen, von Natur- und Umweltschutzerziehung im besonderen muss ein Umdenkprozess anlaufen, der weite Schichten unserer Bevölkerung erfasst. Hoffentlich setzt er bald

kräftig ein und zeitigt nicht zu späte Resultate! Nach den düsteren Voraussagen vieler Fachleute, zum Beispiel derjenigen des Club of Rome⁵, haben wir nur noch 50—100 Jahre Zeit, eine Generation von umweltbewussten Menschen heranzuziehen, wollen wir die drohende Umweltkatastrophe abwenden. Ernst Zimmerli (Zofingen)

¹ In meinem Buch «*Tragt Sorge zur Natur*» (Sauerländer, Aarau) finden sich auf Seite 14—18 konkrete Vorschläge für Themen zur Behandlung in den verschiedenen Fächern.

² Das unter ¹ erwähnte Werk enthält in seinen 12 Hauptkapiteln (Jahreskalender des Naturschützers) zu den aufgeführten Problemkreisen Lese-stoff, Leitgedanken, Diskussionsgrundlagen, Zahlen, methodische Hinweise, Vorschläge für praktische Arbeiten, Hinweise auf geeignete Literatur, Schulwandbilder, Filme, Schallplatten.

³ Weitere ergänzende Ausführungen über Naturschutzerziehung auf den verschiedenen Schulstufen und ausserhalb der Schule siehe E. Zimmerli, «*Tragt Sorge zur Natur*», Sauerländer, Aarau, 1970; Seiten 12—14.

⁴ E. Zimmerli, «*Tragt Sorge zur Natur*», Sauerländer, Aarau; Ausgaben für die Kantone Aargau, Luzern, Schwyz und St. Gallen; ausser den schon unter 1—3 erwähnten Abschnitten enthält das Buch ein Verzeichnis der kantonalen Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler, eine Sammlung von Verfassungsartikeln, Gesetzen und Verordnungen, die sich mit Natur- und Umweltschutz befassen, die Adressen wichtiger Amtsstellen, Kommissionen, Organisationen und Zeitschriften und verschiedene Naturschutzmanifeste.

⁵ Dennis Meadows et alii, «*Die Grenzen des Wachstums*», Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1972; siebzehn Wissenschaftler sagen den Wachstumstod der Zivilisation voraus.

Smaragd

geheimnisvoll
in all dem grünen Glanze,
Eidechse,
Blättergrün,
und was im Freudentanze
des Lebens uns
auf kurze Zeit gestreift,
es ist in dir
jahrhundertlang gereift.

Dein Herz birgt uns
uralten Menschentraum,
fernste Erinnerung
an Blume, Blatt und Baum.
In dich hat sich
das Paradies
geflüchtet und gebannt:
«Jardin» wird drum
dein Innerstes genannt.

Olga Brand
Aus «*Magie der Edelsteine*»,
Verlag Vogt-Schild, Solothurn

Die bekannte Solothurner Dichterin hat ein besonderes Verhältnis zu den Edelsteinen. Sie beschwört jedes Einzelne Geheimnis, seine Magie, seinen Zusammenhang mit Sonne und Mond, mit dem Menschenleben. Immer wieder klingt das Problem der *Reife* auf, des geduldigen, langsamen Werdens.
H. St.